

vorläufige Konzeption

Haus für Kinder Mittenheim / OSH



Haus für Kinder Mittenheim

Birkhahnstraße 1

85764 Oberschleißheim

Tel: *folgt*

39018@jh-obb.de

kita.dwro.de

Stand 07/2025

Inhalt

1. Diakonie Jugendhilfe Oberbayern.....	4
1.1 Leitbild	4
1.2 Chronik des Trägers	4
1.3 Systematik und Selbstverständnis	5
2. Rahmenbedingungen & Organisation.....	6
2.1 Rechtliche Grundlagen & rechtlicher Auftrag.....	6
2.2 Beschreibung & Lage der Einrichtung.....	7
2.3 So erreichen Sie uns.....	8
2.4 Öffnungs- & Schließzeiten	8
2.5 Zielgruppe & Aufnahmeverfahren	9
2.6 Personalausstattung & Qualifikationen.....	9
2.6.1 Einrichtungsleitung	10
2.6.2 Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte	10
2.6.3 Gruppenübergreifende Dienste.....	11
2.6.4 Hauswirtschaft.....	11
2.6.5 Auszubildende.....	12
2.6.6 Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“	12
2.7 Tages-, Wochen-, Jahresablauf	12
2.8 Verpflegungs- & Hygienestandards.....	13
3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung.....	14
3.1 Unser Bild vom Kind und unser Bildungsverständnis	14
3.2 Pädagogische Schwerpunkte.....	15
3.3 Bindung & Eingewöhnung.....	15
3.4 Transitionen	18
3.5 Unser Kinderschutzkonzept	19
3.5.1 Umsetzung von Kinderpartizipation	19

3.5.2 Kinderschutz und Kinderschutzfachkraft.....	21
4. Beteiligung und Kooperationen	22
4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....	22
4.2 Beschwerdemanagement für Kinder	24
4.3 Kooperationen & Vernetzung	24
4.4 Übergangsbegleitung	24
5. Qualitätsmanagement	27
5.1 Qualität aus Sicht der Kinder	27
5.2 Beobachtungsinstrumente von Lern- und Entwicklungsprozessen.....	27
5.3 Evaluation	28
6. Vielfalt als Chance.....	29
6.1 Interkulturelle Erziehung	29
6.2 Unser inkludierender Grundgedanke.....	29
7. Pädagogische Schwerpunkte	30
7.1 Emotionalität und soziale Beziehungen.....	31
7.2 Sprache und Literacy	32
7.3 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	32
7.4 Naturwissenschaft, Technik, Umwelt und Mathematik	33
7.5 Ästhetik, Kunst und Kultur	34
7.6 Musik, Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	34
7.7 Gesundheit	35
7.8 Religiosität und Werteorientierung	36
8. Quellenverzeichnis und Impressum	36

1. Diakonie Jugendhilfe Oberbayern

Das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Das Diakonische Werk Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Jugendhilfe Oberbayern zusammengefasst. Hierzu zählen auch 40 Kindertagesstätten.

Das Haus für Kinder Mittenheim der Jugendhilfe Oberbayern wird im September 2026 eröffnet und wird in Überlassung für die Gemeinde Oberschleißheim geführt. Die vorliegende Konzeption stellt die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit dar.

1.1 Leitbild

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Vereins sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern.

Darüber hinaus beschreibt das – aus einem Diskussionsprozess im Diakonischen Werk Rosenheim entstandene – Leitbild weitere sozialpolitische, professionelle, zielgruppenspezifische und wirtschaftliche Zielsetzungen.

1.2 Chronik des Trägers

1945 versorgt Pfarrer Ottmar Dimmling aus Großkarolinenfeld bei Rosenheim Heimatvertriebene mit Bekleidung und Lebensmitteln und in Grafing bei München wird ein evangelischer Kindergarten gegründet. 1955 entsteht die erste hauptamtliche Stelle für Sozialarbeit im Dekanat Rosenheim. 1970 wird aus der Inneren Mission des Dekanats das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim als Mitglied des Landesverbandes Diakonisches Werk Bayern. 1974 wird das Diakonische Werk Rosenheim in einen rechtsfähigen Verein umgewandelt.

Im Jahr 1997 eröffnet das Diakonische Werk Rosenheim das erste Büro in der Landeshauptstadt München. Familien wurden und werden auch heute noch im Rahmen von Hilfen zur Erziehung bedarfsgerecht und flexibel im Auftrag des Stadtjugendamtes unterstützt. Die Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in der alle Jugendhilfeangebote des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammengefasst sind, erfolgt 2008. In diesem Jahr wird auch die erste Kindertagesstätte in der Rassogasse 7 eröffnet.

Aktuell betreibt die Jugendhilfe Oberbayern 50 Kindertagesstätten in München und ist mit über 190 Einrichtungen und Diensten mit mehr als 2.600 Mitarbeitenden in Oberbayern und in Landshut tätig.

1.3 Systematik und Selbstverständnis

Im Geschäftsbereich Kita München der Jugendhilfe Oberbayern sind alle Angebote der Kindertagesbetreuung in München und im Landkreis München zusammengefasst. Aktuell werden ca. 1.100 Kinder in 50 Einrichtungen betreut.

Das Wohl der Kinder steht für uns gemäß Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention im Mittelpunkt. Wir verstehen dabei Kindeswohl im Sinne der englischen Originalfassung als das beste Interesse für das Kind (the best interests of the child). Für das Wohl und in diesem Sinne die Interessen eines Kindes übernehmen wir als professionell tätige Erwachsene Verantwortung, wobei der Wille eines Kindes dabei an erster Stelle steht. Entsprechend der Originalversion der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir Kindeswille als die Sichtweisen eines Kindes (vgl. article 12 Convention on the Rights of the Child). Kinder haben das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ihre Sichtweisen zu äußern. Das fördern und respektieren wir.

Wir vermitteln Kindern Basiskompetenzen und sehen Bildung als Basis für deren späteres Leben. Kinder haben für uns aber auch ein „Recht auf den heutigen Tag“ (vgl. Janusz Korczak, „Magna Charta Libertatis“). Wir geben Kindern die Möglichkeit, den eigenen Interessen nachzukommen und sich so zu verwirklichen.

„Um der Zukunft willen wird geringgeachtet, was es [das Kind] heute erfreut, traurig macht, in Erstaunen versetzt, ärgert und interessiert. Für dieses Morgen, das es weder versteht noch zu verstehen braucht, betrügt man es um viele Lebensjahre“ (vgl. Korczak 2005).

Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung als pädagogische

Fachkraft erfährt, kann dies im Umgang mit Kindern vorleben und weitergeben. Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.

2. Rahmenbedingungen & Organisation

Im zweiten Teil der Konzeption wird auf den äußeren Rahmen wie rechtliche Grundlagen, Beschreibung und Lage der Einrichtung, Kontaktdaten, Öffnungs- und Schließzeiten, Zielgruppe und Aufnahmeverfahren, Personalausstattung, Tages-, Wochen- und Jahresablauf und die Verpflegung eingegangen. Dies ist der Rahmen, in dem sich unsere pädagogische Arbeit bewegt.

2.1 Rechtliche Grundlagen & rechtlicher Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG).

Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertageseinrichtungen als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung, sodass die Erziehungsverantwortung bei den Eltern verbleibt. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet.

Jedes Kind hat gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbstständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern bei ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder, unterstützen (vgl. § 1 SGB VIII).

Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken wird frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung wird durch den Einsatz von ausreichend und qualifiziertem Personal gewährleistet. Die Säulen „Erziehung, Bildung und Betreuung“ sind gleichberechtigt und gleichwertig (vgl. Art. 10 BayKiBiG, Art. 7 BayKiBiG Abs. 1).

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (Bay-BEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie der Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren. Diese Publikationen bieten einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis. Des Weiteren finden die Rechte von Kindern in Bezug auf Schutz, Grundversorgung, Bildung und Beteiligung der UN-Kinderrechtskonvention in unserem pädagogischen Alltag Beachtung und Anwendung.

2.2 Beschreibung & Lage der Einrichtung

Das Haus für Kinder Mittenheim ist eine achtgruppige Kindertagesstätte im neu entstandenen Quartier Mittenheim der Gemeinde Oberschleißheim. In vier Krippen- und vier Kindergarten- gruppen werden Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren sowie von 3 bis 6 Jahren liebevoll betreut und begleitet.

Die Einrichtung verfügt über großzügige und kindgerecht gestaltete Räumlichkeiten:

Im Erdgeschoss befinden sich die vier Krippengruppen. Jede Gruppe verfügt über einen eigenen Nebenraum/Schlafrum sowie ein eigenes Badezimmer. Alle Gruppenräume bieten einen direkten Zugang zum Garten. Darüber hinaus stehen im Krippenbereich ein Elternsprechzimmer sowie ein Therapie- und Vorschulraum zur Verfügung. Ebenfalls im Erdgeschoss befinden sich die hauswirtschaftlichen Räume, das Leitungsbüro sowie das Personalzimmer.

Im Obergeschoss sind die vier Kindergartengruppen untergebracht. Jede Gruppe verfügt über einen Nebenraum mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten wie Rollenspiel, Konstruktion, Kreativität oder Experimentieren. Im Rahmen des teiloffenen Arbeitens stehen diese Räume allen Kindern zur Verfügung. Zusätzlich ist jeder Gruppenraum mit einer Empore ausgestattet. Jeweils zwei Kindergartengruppen teilen sich ein Badezimmer. Über den direkten Zugang zum Balkon gelangen die Kinder in den Gartenbereich. Im Obergeschoss befinden sich außerdem weitere hauswirtschaftliche Räume, ein zweites Leitungsbüro sowie ein Elternsprechzimmer. Ein großer Mehrzweckraum mit zusätzlichen Lagermöglichkeiten ergänzt das Raumangebot. Dieser steht allen Gruppen gleichermaßen zur Verfügung und wird im Kindergartenbereich zur Mittagszeit auch als Schlafrum genutzt.

Der großzügige Garten ist mit altersgerechten Spielgeräten für beide Altersgruppen ausgestattet. Dazu gehören unter anderem Kletterelemente, Rutschen, Schaukeln sowie ein Wasserspielbereich. In einem Nebengebäude stehen Lagermöglichkeiten für Spielmaterialien und Krippenwagen zur Verfügung.

Die Kindertagesstätte wird von einem Caterer mit Mahlzeiten versorgt. Eine Hauswirtschaftskraft kümmert sich um die Versorgung der Kinder und unterstützt den täglichen Ablauf in der Einrichtung.

2.3 So erreichen Sie uns

Adresse

Haus für Kinder Mittenheim

Birkhahnstraße 1

85764 Oberschleißheim

Telefon

folgt

Fax

folgt

Elternsprechstunde

mit der Kitaleitung - *vorläufig* nach Vereinbarung

später: 1x wöchentlich 15:00 Uhr bis 16:30 Uhr

Homepage kita.dwro.de

E-Mail 39018@jh-obb.de

2.4 Öffnungs- & Schließzeiten

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: vorläufige Öffnungszeit 07:30 Uhr bis 15:30 Uhr

Erweiterung der Öffnungszeit im Verlauf der schrittweisen Inbetriebnahme angedacht auf 07:30 bis maximal 17:00 Uhr. Die Betreuungsbedarfe der Familien werden anhand von Arbeitszeitznachweisen ermittelt.

Bringzeit: 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr

Schließzeiten

Gesetzliche Feiertage

Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, Hl. Abend, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag, Silvester.

Schließtage

Die Einrichtung schließt in der Regel an bis zu 25 Tagen im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschließungen als auch Klausurtage enthalten. Die Schließtage werden mit dem Elternbeirat abgestimmt und den Eltern frühzeitig für den Zeitraum eines Kalenderjahres bekannt gegeben. Sofern unterjährig Änderungen nötig sind, werden auch diese mit dem Elternbeirat abgestimmt.

2.5 Zielgruppe & Aufnahmeverfahren

Das Betreuungsangebot richtet sich überwiegend an Kinder, deren Eltern im Sozialraum Quartier Mittenheim leben. Für die Betreuungsplätze werden bedarfsgerechte, individuell unterschiedliche Buchungszeiten angeboten. Interessierte Eltern können sich jederzeit über den Kitapiloten der Gemeinde Oberschleißheim voranmelden. Gemäß unserem Grundsatz der Inklusion nehmen wir Kinder unabhängig ihrer Nationalität und Religion auf.

Aufgenommen werden Kinder ab dem ersten bis zum sechsten Lebensjahr. Pro Krippengruppe werden zwölf Kinder — in besonderen Fällen davon maximal zwei Kinder unter einem Jahr — betreut. In jeder Kindergartengruppe können bis zu 25 Kinder bis zum Schuleintritt begleitet werden. Eine Aufnahme der Kinder erfolgt zu einem festgelegten Stichtag nach den Richtlinien/ Kriterien der Gemeinde Oberschleißheim.

Es werden Kinder unabhängig eines zusätzlichen Unterstützungs- und/ oder Förderbedarf aufgenommen. Eine Aufnahme der Kinder erfolgt zu einem festgelegten Stichtag nach den Richtlinien/ Kriterien der Gemeinde Oberschleißheim.

2.6 Personalausstattung & Qualifikationen

Die personelle Ausstattung ist so angelegt, dass wir den jeweils maximal refinanzierten Anstellungsschlüssel erreichen. Es sind Mitarbeitende unterschiedlicher Qualifikationen in unterschiedlicher Funktion tätig. Kinder, Eltern und Team profitieren von der Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen, die die Mitarbeitenden mitbringen bzw. erwerben.

Die Personalbemessung orientiert sich darüber hinaus an unserem pädagogischen Ansatz und den individuellen Bedarfen der Kinder. Sie ermöglicht sowohl ein gruppenbezogenes als auch ein teiloffenes Arbeiten sowie die altersübergreifende Begleitung der Kinder. Gleichzeitig werden die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf berücksichtigt, sodass eine bedarfsgerechte Unterstützung und inklusive pädagogische Arbeit gewährleistet werden kann. Durch diese personelle Ausstattung schaffen wir die Voraussetzungen, den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag qualitativ hochwertig umzusetzen und jedem Kind

eine individuelle Förderung entsprechend seiner Entwicklung und seinen Bedürfnissen zu ermöglichen.

2.6.1 Einrichtungsleitung

Die Leitung des Hauses obliegt einer pädagogischen Fachkraft mit entsprechender Qualifikation sowie einer ständigen ständig stellvertretenden Einrichtungsleitung.

2.6.2 Pädagogische Fachkräfte, Ergänzungskräfte, Unterstützungs- und Hilfskräfte

In den Gruppen sind in der Regel jeweils mindestens eine pädagogische Fachkraft, sowie mindestens eine pädagogische Ergänzungs- und/ oder Unterstützungskraft tätig. Die konkrete Ausstattung einer Gruppe richtet sich nach der zu betreuenden Altersgruppe.

Pädagogische Fachkräfte

Fachkräfte prägen mit ihrer Qualifikation und Verantwortung maßgeblich die pädagogische Qualität und das Profil der Einrichtung. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Umsetzung der konzeptionellen Ziele der Einrichtung und die pädagogische Arbeit. Sie sind insbesondere verantwortlich für die systematische Beobachtung der Kinder hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes, deren Bildung, Erziehung und Betreuung. Sie gestalten aktive de Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie führen regelmäßige Elterngespräche, Elternabende und Veranstaltungen durch.

Fachkräfte koordinieren die Zusammenarbeit mit Ergänzungs-, Unterstützungs- und Hilfskräften und organisieren (einrichtungsweite) Aktivitäten wie Feste und Projekte.

Fachkräfte übernehmen administrative Aufgaben wie die Erstellung von Berichten, die Beschaffung von Materialien und die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten. Zudem arbeiten sie eng mit externen Institutionen zusammen und engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit.

Pädagogische Ergänzungskräfte

Pädagogische Ergänzungskräfte übernehmen eine tragende Rolle in der pädagogischen Arbeit, arbeiten eng mit den Fachkräften zusammen und werden von diesen angeleitet. Sie sind an der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder beteiligt und beobachten sie gezielt hinsichtlich ihrer individuellen Entwicklung.

Ergänzungskräfte tragen Mitverantwortung für die Planung des Tagesablaufs, die Gestaltung der Räume und die Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption. Sie sind zudem in die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eingebunden und wirken an Elterngesprächen, Elternabenden und Veranstaltungen mit.

Ergänzungskräfte beteiligen sich aktiv an der Organisation und Durchführung von Aktivitäten. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Einrichtung, ohne dabei Fallverantwortung zu tragen.

Unterstützungskräfte

Unterstützungskräfte begleiten die Kinder aktiv im Tagesablauf, übernehmen die Randzeitenbetreuung von wenigen Kindern und fördern die Kinder bei pädagogischen Aktivitäten wie Freispiel, Projekten und Ausflügen.

Unterstützungskräfte geben in den Bring- und Abholsituationen Informationen an die Eltern bzw. Informationen der Eltern an die pädagogischen Kräfte weiter. Sie beteiligen sich an der Planung des Alltags und unterstützen bei der Durchführung von Aktionen.

Hilfskräfte

Hilfskräfte helfen dem pädagogischen Team im Kita-Alltag. Sie begleiten die Kinder beim Ankommen, bei den Übergängen im Tagesablauf, bei den Mahlzeiten und Ruhephasen. Sie wirken im Freispiel mit, bei Aktivitäten im Garten, bei Projekten und Ausflügen. Sie übernehmen Aufgaben bei der Vorbereitung von Mahlzeiten, beim Aufräumen bei der Gestaltung der Lernumgebung und bei der Durchführung von Aktionen.

Hilfskräfte arbeiten stets unter Anleitung einer pädagogischen Fach- oder Ergänzungskraft. Der Fokus ihrer Tätigkeit liegt auf der praktischen Hilfe, die den Alltag für Kinder und Fachkräfte erleichtert.

2.6.3 Gruppenübergreifende Dienste

Abhängig vom konkreten Förder- und Unterstützungsbedarf kann nach Bedarf auf heilpädagogische Fachkräfte zugegriffen werden. Abhängig von der Anzahl der Integrationskinder können integrative Zusatzkräfte eingesetzt werden.

2.6.4 Hauswirtschaft

Eine Hauswirtschaftskraft und ein Hausmeister unterstützen das pädagogische Team im Bereich der Versorgung, Hygiene und Instandhaltung.

2.6.5 Auszubildende

Als Ausbildungsstätte sind in unserem Haus regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten von verschiedenen Schulen und Fachakademien tätig.

2.6.6 Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“

Das Team – also die Gesamtheit aller im Haus Tätigen – begreift sich als „lernende Organisation“ (BayBL, 2014, S. 54). Allen Mitarbeitern ist bewusst, dass ihre (pädagogische) Arbeit einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität jedes einzelnen erfordert, sowie eine durchaus „hohe Anforderung an die Lernmotivation und Lernfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (ebd.) stellt.

Um dies zu gewährleisten sind verschiedene Instrumente der Reflexion, sowie Weiterbildungsmöglichkeiten als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumenten der Reflexion sind insbesondere die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und mindestens ein bis zwei Mitarbeitenden-Gespräche im Jahr.

2.7 Tages-, Wochen-, Jahresablauf

Tagesstruktur in der Krippe

08:00 Uhr bis 08:30 Uhr	Bringzeit je nach Buchungsvereinbarung
08:30 Uhr bis 09:15 Uhr	Morgenkreis und Frühstück
09:15 Uhr bis 11:15 Uhr	pädagogische Zeit
11:15 Uhr bis 12:00 Uhr	Mittagessen
12:00 Uhr bis 14:00 Uhr	Ruhe- und Schlafenszeit
14:15 Uhr bis 14:45 Uhr	Brotzeit
14:45 Uhr bis 15:30 Uhr	pädagogische Zeit

Tagesstruktur im Kindergarten

08:00 Uhr bis 08:30 Uhr	Bringzeit je nach Buchungsvereinbarung
08:30 Uhr bis 09:30 Uhr	Morgenkreis und Frühstück
09:30 Uhr bis 12:00 Uhr	pädagogische Zeit
12:00 Uhr bis 12:45 Uhr	Mittagessen
12:45 Uhr bis 13:15 Uhr	Ruhe- und Schlafenszeit oder ruhige Beschäftigung
13:15 Uhr bis 14:15 Uhr	pädagogische Zeit
14:15 Uhr bis 14:45 Uhr	Brotzeit

14:45 Uhr bis 15:30 Uhr

pädagogische Zeit

Pädagogische Kernzeit täglich von 8:30 – 12:30 Uhr

Ggf. werden auch hier die Kinder am Vormittag und Nachmittag bedarfsgerecht gewickelt.

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren. Einzelne Elemente werden dabei der Tagesform und Gruppenstruktur der Kinder angepasst. In der pädagogischen Zeit gibt es Raum für gezielte Angebote und das begleitete Freispiel. Beide Formen des Lernens werden vom pädagogischen Personal an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet.

Im Haus für Kinder Mittenheim werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten sowie Feste aus anderen Religionen und Kulturen thematisiert und gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit und lernen themenbezogene Lieder und Tänze.

Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird in der Jahresplanung festgelegt und veröffentlicht.

2.8 Verpflegungs- & Hygienestandards

Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimierte Verpflegung zu bieten. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und achten auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt. Das hauswirtschaftliche und pädagogische Personal nimmt an entsprechenden Schulungen teil.

Die täglichen Mahlzeiten – Mittagessen und Nachmittagsbrotzeit – werden vom hauswirtschaftlichen Personal in der einrichtungsinternen Küche frisch zubereitet. Caterer (*wird derzeit noch geklärt*). Das Frühstück bringen die Familien von zu Hause mit. Den Kindern stehen jederzeit Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung. Die Speisepläne werden sichtbar ausgehängt. Ein Verpflegungskonzept wird erarbeitet.

3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung

Kind sein – entdecken, erfahren, erleben

In den Kindertagesstätten der Jugendhilfe Oberbayern der Diakonie Rosenheim stehen die Kinder im Mittelpunkt! Unsere Einrichtungen sind Orte, an denen sich Kinder wohl fühlen und Wertschätzung erfahren sollen. Bei uns können die Kinder noch im wahrsten Sinn des Wortes "Kind sein".

Die Kindersicht liefert uns dabei für unsere Arbeit immer wieder wertvolle Hinweise. Denn fragt man Kinder, haben sie eine ganz eigene Vorstellung darüber, was es heißt, ein Kind zu sein: Es geht ihnen im Kern darum, „Spaß und Zeit zum Spielen“ zu haben sowie um eine Abgrenzung zum Erwachsenendasein. Die Ansichten der Kinder, was alles Spaß macht und was gespielt werden kann, zeigen wie vielfältig und ideenreich das kindliche Fühlen, Denken und Handeln ist!

Was unsere Kinder unter „Kind sein“ verstehen, nämlich zu spielen und Spaß zu haben, sind wichtige Grundvoraussetzungen für Bildungsprozesse. Kinder wissen also von sich aus, was sie zum Lernen brauchen. Daran zeigt sich, wie bedeutsam die Sicht der Kinder ist, wenn es um die Ausrichtung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit geht.

Gemeinsam mit den Familien der Kinder möchten wir den Kindern eine anregende, durch gute Beziehung geprägte Kindheit ermöglichen, in der sie einfach „Kind sein“ dürfen. Inspiriert durch die kindliche Sicht auf die Welt schaffen wir so in den Kindertagesstätten der Jugendhilfe Oberbayern Orte des Entdeckens, Erfahrens und Erlebens!

3.1 Unser Bild vom Kind und unser Bildungsverständnis

Jedes Kind ist ein aktives, kompetentes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit und einem eigenen Entwicklungstempo. Von Geburt an erforschen Kinder ihre soziale und gegenständliche Umwelt. Durch ihre individuellen Interessen, Begabungen und Talente gestalten sie ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Die hohe Motivation und die Neugierde ermöglichen es Kindern, schnell und mühelos zu Lernen. Diese Annahmen wurden in den letzten Jahren durch die Entwicklungspsychologie, die Erziehungswissenschaft und die Neuropsychologie bestätigt (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S.23 ff).

Kinder sind Träger von Rechten, z. B. des Rechts auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese Rechte werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt.

Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, die Neugierde und die Lust am Lernen aufzugreifen und mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen.

Kinder bilden mit Erwachsenen kompetenzorientierte Lerngemeinschaften, sodass Lernen im Dialog stattfinden kann, wodurch nachhaltige Bildung begünstigt wird. Dies geschieht sowohl im pädagogisch begleiteten Spiel, als auch in gezielten, lebensnahen Angeboten. Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen gelegt wird. Darum achten wir im besonderen Maße auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft sowie auf eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 24 ff).

Um den Kindern eine lebenslange Freude am Lernen mitzugeben, werden Lernprozesse gemeinsam reflektiert. So erlangen die Kinder langfristig lernmethodische Kompetenz (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 26ff).

Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder den Alltag in unserer Einrichtung aktiv mitgestalten und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft sehen. Darum ist Partizipation ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Miteinander. Als höchstes Bildungsziel beschreiben die Bayerischen Bildungsleitlinien den eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden im Kinderkrippenalltag alle im Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Bildungsbereiche angesprochen. Unter Bildung verstehen wir eine ganzheitliche Förderung, die nicht in Lernprogramme oder Schulfächer eingeteilt werden kann, sondern im sozialen Austausch und im eigenen Erforschen geschieht (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 26).

3.2 Pädagogische Schwerpunkte

Unsere pädagogischen Schwerpunkte werden mit Hilfe des „Konzeptionsbaumes“ nach Dorothee Jacobs evaluiert und an die Bedürfnisse der Kinder und Familien angepasst. Der Konzeptionsbaum wird für jedes Betreuungsjahr neu erstellt und umfasst den Blick auf die Lebenswelt der uns anvertrauten Kinder, auf die pädagogische Vision des Teams sowie auf die konkrete Projektplanung.

3.3 Bindung & Eingewöhnung

Jedes Kind wird von uns in seiner ganz individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Eigenheiten akzeptiert. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bie-

ten ihm eine verlässliche Partnerschaft, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen. Die eigene und individuelle Persönlichkeit des Kindes zu respektieren bedeutet für uns den Aufbau einer von Vertrauen geprägten Beziehung.

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet für das Kind eine besondere und neuartige Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, neue Räume und andere Kinder gewöhnen. Solche Situationen sind mit viel Stress für ein Kind verbunden. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite weiß, welche es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase ist bei jedem Kind individuell – eine behutsame und auf das einzelne Kind bezogene Eingewöhnung. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gern unsere Kindertagesstätte besucht. Nur wenn sich ein Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es Explorationsverhalten zeigen und seine Umwelt aktiv erforschen können. Daher sind wir der Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Basis für aktives Lernen und freies Handeln ist.

Aufgrund dieser Erkenntnisse gestalten wir den Eingewöhnungsprozess angelehnt an das INFANS-Modell in der Kinderkrippe. Im Kindergarten liegt dieses Modell auch zu Grunde. Das Tempo wird auch hier an die jeweiligen Bedürfnisse des Kindes angepasst. Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel bis zu sechs Wochen, bei Bedarf kann diese Zeit aber auch verlängert oder verkürzt werden.

Die Grundlage für den Eingewöhnungsprozess bildet ein individuelles Vorgespräch zwischen der Familie und den pädagogischen Mitarbeitenden. Das Vorgespräch findet in der Regel ein bis zwei Wochen vor Beginn der Eingewöhnung statt und bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Familie und Einrichtung. In diesem Gespräch werden wichtige Informationen über das Kind, seine bisherigen Beziehungserfahrungen, Gewohnheiten, Bedürfnisse, Interessen und individuellen Kompetenzen ausgetauscht. Besonderes Augenmerk liegt auf den bereits vorhandenen Kompetenzen des Kindes im Beziehungsaufbau sowie auf bewährten Strategien, die dem Kind Sicherheit und Orientierung geben.

Auf Grundlage dieser Informationen gestalten die pädagogischen Mitarbeitenden den Eingewöhnungsprozess individuell und bedürfnisorientiert. Dabei werden nicht nur die Bedürfnisse des Kindes und seiner Familie berücksichtigt, sondern auch die bestehende Kindergruppe aktiv in den Prozess einbezogen. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen Möglichkeiten für erste Kontakte und positive Beziehungserfahrungen mit den Kindern der Gruppe und begleiten diese sensibel. So wird das neue Kind schrittweise in die Gemeinschaft integriert und kann

tragfähige Beziehungen sowohl zu den pädagogischen Mitarbeitenden als auch zu den anderen Kindern aufbauen.

In den ersten Tagen der Eingewöhnung wird das Kind von einer Bezugsperson, in der Regel Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens. So hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogische Fachkraft kennenzulernen. Sobald das Kind für eine kurze Zeitspanne alleine in seiner Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum, sie bleibt jedoch in der Nähe, z. B. in der Elternecke. Nach der Trennung begrüßt die Bezugsperson das Kind und holt es aus der Gruppe ab. Diese Rituale mit gleichbleibenden Abläufen und Strukturen geben Sicherheit und Überschaubarkeit: Das Kind lernt, während der Abwesenheit der Bezugsperson zu spielen, und weiß, dass es bei der Rückkehr der Bezugsperson nach Hause gehen wird.

Während der Eingewöhnung wird die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst. Erfahrungsgemäß können die meisten Kinder nach drei bis sechs Wochen die gesamte Betreuungszeit ohne Eltern bei uns verbringen. In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren und in die Kindertagesstätte kommen zu können. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als neue Bezugsperson akzeptiert hat.

Bei einem Wechsel innerhalb der Kooperationseinrichtung wird der Wechsel von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe langfristig geplant. Dabei erfolgen über die „Öffnung nach innen“ Besuche in der neuen Gruppe. Die geplanten Besuche finden in der Regel einen Monat vor dem Wechsel in den Kindergarten statt, damit dem Kind ausreichend Zeit zur Eingewöhnung in die neue Gruppe, an die neue pädagogische Fachkraft und gleichzeitig auch zur Ablösung von der ersten Bezugsbetreuerin- bzw. dem Betreuer gegeben werden kann.

Besonderheit Neueröffnung

Mit der Neueröffnung unserer Einrichtung beginnt für die Kinderkrippen- und Kindergartenkinder ein gemeinsamer Start in eine neue Umgebung. Da sich sowohl die Kindergruppe als auch die Beziehungen zu den pädagogischen Mitarbeitenden erst entwickeln, kommt der Eingewöhnung eine besondere Bedeutung zu. Alle Kinder erleben diesen Übergang gemeinsam und gestalten von Anfang an das Miteinander in der neuen Gemeinschaft.

In den ersten Wochen legen wir besonderen Wert auf den Aufbau tragfähiger Beziehungen, die Entwicklung eines sicheren Gruppengefühls sowie das Kennenlernen der neuen Räumlichkeiten, Tagesstrukturen und Rituale. Durch verlässliche Bezugspersonen, wiederkehrende Abläufe und ausreichend Zeit zum Ankommen schaffen wir Orientierung und emotionale Sicherheit.

Da sich die Kindergruppen erst neu zusammenfindet, begleiten die pädagogischen Mitarbeitenden die Kontaktaufnahme und das Entstehen erster Freundschaften bewusst und sensibel. Gemeinsame Spiele, Projekte und Rituale fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl und unterstützen die Kinder dabei, ihren Platz in der Gruppe zu finden.

Um jedem Kind einen gelungenen Start zu ermöglichen, werden die Aufnahmen nach Möglichkeit zeitlich gestaffelt. Dies ermöglicht den pädagogischen Mitarbeitenden, die Kinder und ihre Familien intensiv zu begleiten und individuell auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes einzugehen. Der Eingewöhnungsprozess wird in enger Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet und regelmäßig reflektiert.

Die gemeinsame Eingewöhnungsphase bietet die Chance, von Beginn an eine vertrauensvolle, wertschätzende und partizipative Gemeinschaft aufzubauen, in der sich alle Kinder willkommen fühlen und sich entsprechend ihrer Persönlichkeit entfalten können.

3.4 Transitionen

Im Laufe des Lebens müssen wir immer wieder Übergänge bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Vordergrund stehen, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen: Übergang von der Familie in die Kinderkrippe; in den Kindergarten; in die Schule sowie immer wieder im Tagesablauf – Übergang vom Freispiel zum Morgenkreis; zum Frühstück; zu verschiedenen Angeboten, Geburt eines Geschwisterchens und Trennungen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Für den weiteren Lebenslauf ist es besonders wichtig, diese Transitionen mit positiven Erinnerungen zu verknüpfen. So lernen Kinder, erfolgreich mit den verschiedenen Situationen zurecht zu kommen (vgl. BayBEP, S. 97ff; BayBL, S. 52ff).

Im Tagesablauf werden die Kinder behutsam auf die darauffolgende Situation vorbereitet. Auch hier gibt der feste Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Abläufen und Ritualen den Kindern Sicherheit und Halt.

Der Abschied von der Kindertagesstätte wird gebührend mit den Kindern gefeiert. Hierzu können die Kinder z.B. einen Abschiedskuchen mitbringen und erhalten von uns als Abschiedsgeschenk ihren Portfolioordner mit gebastelten Werken und Fotos aus der gemeinsamen Zeit.

3.5 Unser Kinderschutzkonzept

In den folgenden Unterpunkten wird die Umsetzung von Kinderpartizipation und Kinderschutz in unserer Einrichtung vorgestellt.

3.5.1 Umsetzung von Kinderpartizipation

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Dem Beteiligungsrecht zur Folge hat jedes Kind das Recht, an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Zugleich hat es das Recht, sich nicht zu beteiligen (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Beteiligungsrechte (*participation*) stellen neben der Schaffung gesicherter Lebensgrundlagen (*provision*) und dem Schutz vor Gewalt (*protection*) einen der drei Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention dar (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S. 9).

Dem Recht auf Mitbestimmung stehen dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertageseinrichtungen stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar.

Bei einer echten Beteiligung müssen Erwachsene bereit sein, Entscheidungskompetenzen und Macht abzugeben. Eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Macht im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern, aber auch zwischen Kindern untereinander, erscheint daher als grundlegend (vgl. Dobrick, 2012, S. 40). Dabei muss sich die Fachkraft mit der Frage auseinandersetzen, wie Entscheidungen in der Institution getroffen und Kinder dabei einbezogen werden. Entscheidungen werden im Alltag permanent getroffen, z. B. bei der Wahl der

Kleidung, bei dem Zeitpunkt und der Menge der Nahrungsaufnahme, beim Einkauf von Spielsachen oder bei der Teilnahme an Aktivitäten.

Bei all diesen Entscheidungen ist die Frage der Macht häufig ausschlaggebend: Wer setzt seinen Willen durch und entscheidet (vgl. Knauer/Hansen 2010, S. 24)? Wird Kindern ihr Recht auf Mitbestimmung eingeräumt, müssen sie die Möglichkeit haben, bei den sie betreffenden Entscheidungen einbezogen zu werden. Durch die Anerkennung des Kindes als Subjekt mit eigenen Rechten ist eine rückläufige Verfügungsgewalt von Erwachsenen erforderlich. Bezogen auf die Rolle der pädagogischen Fachkraft im Partizipationsprozess beinhaltet dies eine Verschiebung von Entscheidungsmacht zugunsten des Kindes. Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab, Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen (vgl. BmFSFJ 2012b, S. 7). Damit Kinder sich beteiligen können, müssen sich Erwachsene auch damit auseinandersetzen, was sie Kindern zutrauen und in welchen Situationen sie bereit sind, Kinder zu beteiligen (vgl. Hansen et al. 2009, S. 47). Durch das Teilen von Macht und durch die Bereitschaft, „Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S.14), verändert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Die Mitarbeitenden sind nicht mehr Fachleute für Lösungen, die immer wissen, was richtig ist und dies durchsetzen, sondern sie sind vielmehr Fachleute für die Gestaltung gemeinsamer Wege und Lösungen (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.27-28).

Um gemeinsame Wege und Lösungen für Probleme zu finden, müssen nach Sturzbecher und Hess die Gegensätze zwischen dem eigenen Bezugsrahmen und den eigenen Interessen und dem Bezugssystem und den Interessen der potenziellen Partner und der gesamten Gruppe überwunden werden. Eigene Ziele, Pläne, Werte, Regeln und Normen müssen mit denen der Gruppe in Übereinstimmung gebracht und ausgehandelt werden. Die Aushandlungsprozesse können zu unterschiedlichsten Ergebnissen führen (vgl. Sturzbecher/Hess 2003, S.53-56). Eine weitere Voraussetzung für Partizipation stellt die Entwicklung der Bedeutung der Moral dar. Das Kind soll lernen, seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu äußern. Aber auch die Interessen, Wünsche und Erwartungen der Anderen sollen dabei berücksichtigt werden. Moralisches Lernen bezieht sich nicht nur auf die Kenntnis von Regeln für ein gutes Zusammenleben, sondern involviert die Entwicklung des Verständnisses, weshalb diese Regeln für alle sinnvoll sind (vgl. Keller 2003, S.143).

Nicht zuletzt ist es notwendig, Partizipation selbst zum Thema zu machen, damit sich Kinder ihrer Rechte bewusstwerden (vgl. Knauer 2007, S. 281-282). Im Haus für Kinder Mittenheim wird das sowohl im Morgenkreis als auch bei gruppenübergreifenden Themen umgesetzt.

3.5.2 Kinderschutz und Kinderschutzfachkraft

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls sehen wir als unsere zentrale Aufgabe an, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, ihnen einen geschützten Rahmen zu ermöglichen und sie dabei zu unterstützen, ihre Rechte wahrzunehmen. Wir beteiligen Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und machen sie mit ihren Rechten vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

Alle unsere Mitarbeitenden sind im Bereich des Kinderschutzes speziell geschult. Jedem Kita-Team steht intern eine insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF) als beratende Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner zur Seite. Sie kann im Rahmen einer anonymisierten Fallberatung hinzugezogen werden, wenn Anhaltspunkte für eine mögliche Kindeswohlgefährdung bestehen oder eine fachliche Einschätzung erforderlich ist. Gemeinsam mit dem pädagogischen Team unterstützt sie die Gefährdungseinschätzung, reflektiert das weitere Vorgehen und begleitet den fachlichen Austausch. Ziel ist es, Handlungssicherheit zu schaffen und den Schutz des Kindes auf Grundlage der gesetzlichen Vorgaben und fachlichen Standards bestmöglich zu gewährleisten.

Des Weiteren werden unsere Mitarbeitenden in Bezug auf die Sexualentwicklung von Kindern bis zu drei Jahren und Kindern zwischen drei und sechs Jahren in einer Fortbildung geschult, sodass sie beobachtetes Interesse der Kinder im pädagogischen Alltag entwicklungsangemessen aufgreifen können. Es werden immer wieder Projekte mit den Zielen „Nein sagen“, „Eigene Grenzen wahrnehmen und mitteilen“, „Grenzen anderer wahrnehmen und respektieren“, sowie „Den eigenen Körper kennen“ durchgeführt. Ein Konzept zur sexuellen Bildung liegt vor, welches jährlich überprüft und bei Bedarf fortgeschrieben wird.

Auch in Bezug auf unsere Räumlichkeiten setzen wir Kinderschutz aktiv um. So sind alle unsere Gruppen-, Schlaf- und Nebenräume mit Sichtfenstern versehen, damit das Handeln transparent und einsehbar ist. Ein Rahmenschutzkonzept liegt vor, welches mit der Inbetriebnahme der Kindertagesstätte und dem Team weiter ausgearbeitet wird.

Alle Räume der Einrichtung sind mit Gegensprechanlagen ausgestattet, sodass das pädagogische Personal bei jedem Klingeln nachfragen kann, wer die Einrichtung betreten möchte. Zusätzlich zu dieser Abfrage achten alle Mitarbeitenden darauf, wer sich in der Einrichtung aufhält. Sollte eine Person unbekannt sein, wird diese freundlich angesprochen und nach den

Gründen ihres Aufenthaltes gefragt. Die Eltern werden darauf hingewiesen, keinem Fremden die Tür zu unserer Einrichtung zu öffnen.

4. Beteiligung und Kooperationen

In den folgenden Punkten wird unsere Vorstellung von Erziehungspartnerschaft und Kooperation geschildert.

4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Eltern geben mit der Vertragsunterzeichnung ihr Einverständnis zur Einrichtungskonzeption und gehen mit der Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern eine Erziehungspartnerschaft ein. Diese soll gegenseitig von Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (§ 1 Art.13 BayKiBiG). Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für ihr und Experten ihres Kindes und deshalb in ihren Anliegen immer ernst zu nehmen und mit Wertschätzung zu behandeln.

Neben dem Vertragsgespräch findet in der jeweiligen Gruppe ein ausführliches Erstgespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal statt. Hier können die Eltern die Mitarbeitenden über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes informieren und bekommen von unserer Seite eine Aufnahmemappe mit allen wichtigen Informationen.

Da das Kind nicht losgelöst von seiner Familie betrachtet werden kann, ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, sich nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit dessen Familie zu beschäftigen. Ziel unserer Einrichtung ist es, dass sich nicht nur die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen, sondern auch die Eltern. Sie sollen sich dort gerne aufhalten und ihre Kinder mit gutem Gefühl dem pädagogischen Personal anvertrauen.

Tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Hierbei findet ein Informationsaustausch über das Kind statt. Am Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, bekommt das pädagogische Personal Informationen über die Befindlichkeiten und besondere Vorkommnisse oder Ereignisse im Lebensbereich des Kindes. Wenn das Kind abgeholt wird, bekommen wiederum die Eltern Informationen über den Tag des Kindes. Hier erfahren sie, wie es dem Kind in der Einrichtung ging, wofür es sich momentan besonders interessiert, was dem pädagogischen Personal aufgefallen ist oder auch wie es geschlafen und gegessen hat.

Die Mitarbeitenden bieten den Eltern die Möglichkeit, sich zweimal jährlich in einem Einzelgespräch über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt.

Wichtige Informationen (z. B. Schließzeiten, Informationen zu geplanten Ausflügen) sowie die Wochenrückblicke erhalten die Eltern über die Informationstafel vor der Gruppentüre. Darüber hinaus befindet sich an jeder Garderobe eine Elternpost, die wichtige Informationen enthält (z. B. Elternbriefe). Zusätzlich gibt es im Eingangsbereich eine allgemeine Infotafel sowie Ausgänge über Informationen und Tätigkeitsberichte des Elternbeirats.

Mindestens zweimal im Jahr finden Elternabende statt. Der erste davon wird am Anfang des Betreuungsjahres abgehalten, bei diesem Treffen wird unter anderem der Elternbeirat gewählt. Für den zweiten Elternabend werden spezielle Themen, die sich aus der Gruppensituation ergeben, sowie Fragen und Anregungen der Eltern berücksichtigt.

Weitere wichtige Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern sind Feste, Feiern sowie Elternbeiratssitzungen. Zudem gibt es für die Eltern die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen und Kontakte knüpfen an den Bastelnachmittagen oder beim Besuch des Elterncafés.

Um einen besseren Einblick in die pädagogische Arbeit zu erlangen, können Eltern in unserer Einrichtung nach Absprache zu bestimmten Zeiten hospitieren und uns gegebenenfalls auf Ausflüge begleiten.

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Einrichtungsleitung und dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So wird der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahreslauf, Feste oder Ausflüge informiert. Er kann Mitwirkungsmöglichkeiten vorschlagen und in die Jahresplanung einbringen. Der Elternbeirat unterstützt und berät bei wichtigen Entscheidungen, Festen, beim Tag der offenen Tür, bei anfallenden Gartenarbeiten, der Umgestaltung der Einrichtung oder größeren Anschaffungen.

4.2 Beschwerdemanagement für Kinder

Kinder haben das Recht, ihre Meinung kund zu tun und sich zu beschweren. Um dieses Recht auch nutzen zu können, müssen Kinder sich erst einmal im Alltag in Konflikten und Auseinandersetzungen üben. Dies geschieht natürlich am häufigsten in der Gruppe, wenn sich die Kinder direkt bei den pädagogischen Kräften über von ihnen empfundenen Ungerechtigkeiten, sei es von anderen Kindern oder von den pädagogischen Kräften selber, beschweren. Auch bei den Morgen- und Gesprächskreisen haben sie die Möglichkeit, zu erzählen, was ihnen gefällt, aber auch was ihnen missfällt, was sie ärgert, welche Konflikte sie austragen. Im Krippenalter werden Beschwerden meist nicht verbal kommuniziert, sondern über Mimik und Gestik. Hier ist eine besondere Achtsamkeit unserer Mitarbeitenden gefordert, dies zu erkennen und stellvertretend für die Bedürfnisse der Kinder einzutreten. In unserem Schutzkonzept, welches im Folgenden im Haus für Kinder Mittenheim erarbeitet wird, wird auf die Wichtigkeit der Beschwerden von Kindern und auf die Notwendigkeit der Umsetzung des Beschwerdemanagements immer wieder hingewiesen und den Mitarbeitenden in Erinnerung gerufen werden.

4.3 Kooperationen & Vernetzung

Um den Kindern möglichst viele verschiedene Erfahrungsräume zu bieten, finden die pädagogischen Angebote nicht nur in den Räumlichkeiten der Einrichtung statt. Die Kinder sollen die Umgebung wie öffentliche Spielplätze, nahegelegene Parks, die Bibliothek oder den Tierpark kennenlernen und an sicheres Verhalten im Straßenverkehr und im öffentlichen Nahverkehr herangeführt werden.

Zum fachlichen Austausch und zur Wissenserweiterung pflegt die Einrichtung Kooperationen zu benachbarten Kindertagesstätten, Ärztinnen und Ärzten, dem zuständigen Sozialbürgerhaus und zu Fachdiensten.

4.4 Übergangsbegleitung

Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein bedeutender Entwicklungsschritt im Leben eines Kindes. Mit dem Schuleintritt verändern sich Anforderungen, Rollen und Lebensbereiche. Unser Ziel ist es, diesen Übergang gemeinsam mit den Kindern, ihren Familien

sowie den kooperierenden Grundschulen so zu gestalten, dass die Kinder diesen neuen Lebensabschnitt mit Freude, Selbstvertrauen und Zuversicht beginnen können.

Die Grundlage unserer Übergangsbegleitung bildet das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Übergänge verstehen wir als gemeinsame Bildungsaufgabe von Familie, Kindertageseinrichtung und Schule.

Das Kind im Mittelpunkt

Jedes Kind bringt unterschiedliche Erfahrungen, Stärken, Interessen und Entwicklungsvoraussetzungen mit. Wir begleiten die Kinder individuell und knüpfen an ihren Kompetenzen an. Dabei stärken wir insbesondere:

- Selbstständigkeit und Eigenverantwortung,
- soziale und emotionale Kompetenzen,
- Sprach- und Kommunikationsfähigkeit,
- Konzentrations- und Ausdauerfähigkeit,
- Problemlösekompetenz und Kreativität,
- Lernfreude, Neugier und Motivation,
- Resilienz und den konstruktiven Umgang mit neuen Situationen.

Schulfähigkeit verstehen wir als einen ganzheitlichen Entwicklungsprozess. Sie entsteht nicht durch das Erlernen schulischer Inhalte, sondern durch die Förderung der Basiskompetenzen, die Kinder für erfolgreiches Lernen benötigen.

Gestaltung des Übergangs

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr, sondern ist ein kontinuierlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Im letzten Jahr vor der Einschulung werden die Kinder jedoch gezielt in ihrer Vorfreude auf die Schule begleitet und erhalten vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihrer zukünftigen Rolle als Schulkind auseinanderzusetzen.

Dazu gehören unter anderem:

- altersgerechte Projekte und Angebote für die Vorschulkinder,
- die Übernahme von Verantwortung im Kindergartenalltag,

- die Förderung von Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit,
- Gesprächsrunden über Erwartungen, Wünsche und Fragen zur Schule,
- Besuche und gemeinsame Aktionen mit der Grundschule, soweit diese angeboten werden,
- Kennenlernen des Schulgebäudes und der zukünftigen Lernumgebung,
- gemeinsame Projekte mit Lehrkräften oder Schulkindern im Rahmen der Kooperation.

Die Vorschularbeit ist dabei kein isoliertes Förderprogramm, sondern baut auf den Erfahrungen und Bildungsprozessen der gesamten Kindergartenzeit auf.

Zusammenarbeit mit den Familien

Eltern sind die wichtigsten Begleitpersonen ihrer Kinder. Eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist daher eine wesentliche Voraussetzung für einen gelingenden Übergang.

Wir informieren die Familien über den Ablauf der Einschulung, beraten bei Fragen zur Schulfähigkeit und tauschen uns regelmäßig über den Entwicklungsstand des Kindes aus. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben und mit schriftlicher Einwilligung der Eltern können Informationen mit der kooperierenden Grundschule ausgetauscht werden, um den Übergang für das Kind bestmöglich zu gestalten.

Kooperation mit der Grundschule

Wir arbeiten mit den zuständigen Grundschulen im Einzugsgebiet im Sinne der Bayerischen Kooperationsvereinbarung zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen zusammen. Ziel der Kooperation ist es, den Kindern den Übergang zu erleichtern und Bildungsprozesse kontinuierlich fortzuführen.

Je nach Möglichkeiten der Schule umfasst die Zusammenarbeit beispielsweise:

- regelmäßige Abstimmungsgespräche,
- gegenseitige Besuche,
- gemeinsame Projekte,
- Teilnahme an schulischen Veranstaltungen,
- Informationsaustausch im Rahmen der gesetzlichen Datenschutzbestimmungen und mit Einverständnis der Eltern.

Ein gelingender Übergang

Ein erfolgreicher Übergang zeigt sich für uns darin, dass Kinder ihre neue Rolle als Schulkind selbstbewusst annehmen, Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln und mit Freude sowie Neugier den neuen Lebensabschnitt beginnen. Durch eine wertschätzende Begleitung, die enge Zusammenarbeit mit den Familien und die Kooperation mit den Grundschulen schaffen wir die Voraussetzungen dafür, dass jedes Kind diesen bedeutsamen Übergang als positiven Entwicklungsschritt erleben kann.

5. Qualitätsmanagement

5.1 Qualität aus Sicht der Kinder

Im Rahmen des Qualitätsmanagements betrachten wir unsere Arbeit aus Sicht des Kindes und haben uns entsprechend Gedanken gemacht, welche Faktoren dazu beitragen, dass Kinder eine tolle Kita vorfinden. Weitere Informationen hierzu finden Sie in unserem Konzept „Qualität aus Kindersicht“.

5.2 Beobachtungsinstrumente von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch einer ko-konstruktiven, an den Interessen und Entwicklungstempi der Kinder ansetzenden Pädagogik in die Praxis umsetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir, mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.

Um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten, ist es wichtig diese Beobachtungen zu dokumentieren. Hierfür verwenden wir auf der einen Seite das Portfolio und auf der anderen Seite standardisierte Beobachtungsbögen. Im Portfolio werden für jedes Kind Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der Kita-Alltag mit Bildern und Texten dokumentiert. Die hauptsächliche Dokumentation übernimmt dabei das pädagogische Personal gemeinsam mit den Kindern. Sie bestimmen was in ihrem Ordner festgehalten werden soll. Diese Methode ist besonders sinnvoll, da die Kinder anhand der Aufzeichnungen ihre eigene Entwicklung verfolgen können. Sie erkennen, welche Entwicklungsaufgaben sie schon geschafft haben und wie sie sich weiterentwickelt haben. Diese Beobachtung gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen, um die nächsten

Entwicklungsschritte anzugehen. Gleichzeitig werden aber auch die Eltern dazu angehalten immer wieder Seiten im Portfolio ihres Kindes zu gestalten. Die Eltern können anhand der

Dokumentation und Aufzeichnung der Beobachtungen die Entwicklung ihres Kindes ebenso nachverfolgen. Zum anderen wird der Entwicklungsverlauf in standardisierten Beobachtungsbögen festgehalten. Im Kindergarten werden die in der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) vorgeschriebenen Bögen verwendet (SELDAK bzw. SISMIK sowie PERIK).

In der Kinderkrippe erfolgt die Dokumentation über einen eigens vom Träger entwickelten Beobachtungsbogen. Die Auswertung der Beobachtungsbögen und der Portfolios bildet die Grundlage für Eltern- und Entwicklungsgespräche und die Planung des pädagogischen Alltags in der Gruppe.

5.3 Evaluation

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich in der Elternbefragung evaluiert. Hierfür dienen standardisierte Fragebögen, welche anonym ausgefüllt und abgegeben werden können. Bei der Auswertung wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit gesehen. Die Ergebnisse finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.

Für unseren Träger werden Berichte gemäß dem Social Reporting Standard (SRS) verfasst, einem wirkungsorientierten Berichtsstandard für Non-Profit-Organisationen, um unsere pädagogische Arbeit nach außen sichtbar zu machen. Zusätzlich kann anhand der Berichte auch die aktuelle Arbeit in den einzelnen Einrichtungen überprüft werden. Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Verfahrensregeln für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren wie Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards (Feste im Jahresverlauf etc.) geregelt.

In den Einrichtungen wiederum werden Schlüsselprozesse und Hausregeln, die relevante Standards im pädagogischen Alltag beschreiben, festgelegt und durch das Team und die Einrichtungsleitung regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft.

6. Vielfalt als Chance

Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel. Insbesondere auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff).

6.1 Interkulturelle Erziehung

Im unserer Einrichtung kommen Familien und Mitarbeitende aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Diese Besonderheit soll genutzt werden, um Kindern von klein auf interkulturelle Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben. Uns ist besonders wichtig, dass unsere Kinder: offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben.

Die Vielfalt spiegelt sich im pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzle, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wieder. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Erstsprache mit in die Einrichtung und ihre Gruppe ein. So wird z.B. das Geburtstagslied in einer Geburtstagsrunde in mehreren Sprachen gesungen oder die Kinder im Morgenkreis werden in verschiedenen Sprachen gezählt. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen. Besonders wichtig ist uns dabei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie können z.B. den Kindern ihr Herkunftsland und Bräuche vorstellen oder ihre Feste mit uns feiern.

6.2 Unser inkludierender Grundgedanke

Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ansehen wir es als selbstverständlich an, jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischer Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all ihren Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance, um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten.

Unser Ziel ist dabei, jedem Kind die bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art.24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art.28 / Art.29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht anhand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden.

In der Praxis heißt das z. B., dass wir Angebote in Kleingruppen immer in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Dabei sind auch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder oder interkulturelle Feste fester Bestandteile unserer Arbeit. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als Pädagog(inn)en eine Grundhaltung unserer Arbeit dar. Um die inkludierende Qualität in unserer Kindertageseinrichtung weiterzuentwickeln und zu überprüfen, dient uns der Index für Inklusion (Booth et al. 2007), den wir in regelmäßigen Abständen im Team evaluieren.

Um Bildungsgerechtigkeit für jedes Kind zu gewährleisten, arbeiten wir in multiprofessionellen pädagogischen Teams und in enger Kooperation mit unserer Fachdienst für Integration und Prävention (FIP). Der FIP unterstützt jede unserer Einrichtungen mit einem fest vereinbarten Stundenkontingent durch Heilpädagog(inn)en, Ergotherapeut(inn)en und Sprachheiltherapeut(inn)en. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit gelingt es uns, Angebote auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern mit spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf zu entwickeln. Um frühzeitig Unterstützungsangebote für Familien zu arrangieren, haben wir die Möglichkeit, niederschwellige Beratungsangebote innerhalb unserer Einrichtung anzubieten.

7. Pädagogische Schwerpunkte

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Dieser unterteilt sieben Bereiche, in denen sich Kinder bilden

- Emotionalität und Soziale Beziehungen
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaft und Technik

- Umwelt
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- Gesundheit

Im pädagogischen Alltag findet in all diesen Bereichen Bildung statt. Beispiele hierfür sind: Im Morgenkreis finden sich die Kinder in einem Sitzkreis zusammen und singen ein Begrüßungslied. Hier werden Sprache, Musik und Rhythmus geschult sowie soziale Beziehungen gestärkt. Beim anschließenden Zählen der Kinder bekommen sie Zugang zur Mathematik. Beim Besprechen des Tages werden die Aktivitäten im Tagesablauf mit Magnetbildern illustriert. So kommen bereits „Medien“ zum Einsatz. Einen Bezug zur Umwelt bekommen sie beim Gespräch über Wetter und Jahreszeiten. Beim anschließenden Spiel im Baubereich setzen sich die Kinder mit Technik auseinander. Diese Beispiele zeigen, dass sich unsere Kinder in zehn bis 15-minütigen kurzen Sequenzen am Ende mit nahezu allen Bildungsbereichen auseinandersetzen. Beim anschließenden Freispiel oder bei geplanten Angeboten werden die Lernerfahrungen intensiviert.

7.1 Emotionalität und soziale Beziehungen

Der Erwerb von sozialen und emotionalen Kompetenzen ist eine Grundvoraussetzung, die dem Kind eine Integration in die soziale Gemeinschaft ermöglicht. Die Krippengruppe in unserer Einrichtung ist eine der Ersten sozialen Gruppen, in die unsere Kinder hineinwachsen. Sie lernen dort sich als Gruppe und in der Gruppe zu erleben. Dabei ist uns bewusst, dass die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen maßgeblich durch uns unterstützt werden muss. Grundlegend ist hierfür, für unsere Kinder eine verlässliche Vertrauensperson zu sein, das Wir-Gefühl in der Gruppe zu stärken und unsere Kinder in Interaktionen und Beziehungen zu unterstützen und zu fördern. Im Freispiel, bei gemeinsamen Mahlzeiten oder auch in gezielten Angeboten lernen unsere Kinder offen aufeinander zuzugehen, miteinander zu kooperieren, zu teilen, Unterschiede so wie Gemeinsamkeiten der Perspektiven zu erkennen und zu respektieren, die eigene Wirksamkeit zu erleben, ihre Gefühle zu zeigen und auch zu benennen sowie miteinander zu streiten und diese Konfliktsituationen konstruktiv zu meistern. Gezielt thematisieren wir z.B. den Umgang mit Gefühlen oder auch mit Konflikten im alltäglichen Gruppengeschehen und unterstützen auch bei der Bewältigung dieser. Aber auch in gezielten Angeboten, bei denen wir u.a. aus einer Vielzahl an Büchern, Bildkarten, Liedern und Spielen

schöpfen, erarbeiten wir Themen wie Gefühle, Bedürfnisse, Freundschaft oder Streit gemeinsam mit unseren Kindern. Wir erarbeiten Konfliktstrategien, z.B. durch die Einführung von Signalwörtern wie „Nein!“ oder „Stopp!“ oder legen Regeln im gemeinsamen Umgang oder für bestimmte Aktionen in der Gruppe fest.

7.2 Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. „Sprache ist der Schlüssel zur Welt“, lautet ein berühmtes Zitat Wilhelm von Humboldt. Dabei ist der Spracherwerb ein komplexer und lebenslang andauernder Prozess, der bereits mit der Geburt des Kindes beginnt und für die Gesamtentwicklung des Kindes von essentieller Bedeutung ist. Zu den effektivsten Mitteln der Sprachförderung zählen am Alltag orientierte Sprechanlässe. Dinge zu benennen und Alltagssituationen, wie z.B. beim gemeinsamen Spielen in der Gruppe, beim Essen am Tisch, beim Wickeln und Anziehen oder auf gemeinsamen Spaziergängen, sprachlich zu begleiten, bieten unseren Kindern gute Möglichkeiten Sprache zu hören, ihren Wortschatz zu erweitern, ihre Aussprache zu verbessern und so auch voneinander zu lernen und wertvolle soziale Kompetenzen zu entwickeln. Aber auch in gezielten Angeboten fördern wir den Erwerb der Sprache. Das gemeinsame anschauen von Bilderbüchern, Durchführen von Sprach- und Fingerspielen im Morgenkreis oder dem Einsatz des Erzähltheaters Kamishibai, sind hier nur beispielhaft für unsere Einrichtung zu nennen. Kinder mit besonderem Bedarf, werden im Rahmen des Vorkurs Deutsch ab dem Halbjahr des vorletzten Kindergartenjahres bei uns in der Einrichtung und ab dem letzten Kindergartenjahr zusätzlich in der Sprengelgrundschule gefördert.

7.3 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Unsere Kinder wachsen heute in einer digitalen Welt auf. Ihre Kindheit sowie auch das gesamte weitere Leben ist von digitalen Medien und Informations- und Kommunikationstechnik geprägt. Unsere Kinder erkennen schon frühzeitig, welche Bedeutung mobile digitale Medien für ihre Eltern, Großeltern oder auch Geschwister haben. Natürlich wollen sie dies auch selbst erfahren und verfügen daher schon früh über umfassende Medienerfahrungen. Der Medienbildungsauftrag für Kinder unserer Kindertagesstätte muss vor diesem Hintergrund eine große Bedeutung beigemessen werden und eine entwicklungsangemessene Medienbildung und Stärkung der Medienkompetenz, die auf einen eigenverantwortlichen und bewussten Umgang mit den Medien zielt, in die pädagogische Arbeit integriert werden. Kinder lernen in unserer Einrichtung bereits frühzeitig den Umgang mit digitalen Geräten. Unsere Gruppen sind alle mit einem Tablet ausgestattet, das für die Bearbeitung von Themen und Projekten (z.B. Wo leben die Dinos?) der Kinder in den pädagogischen Alltag einbezogen wird. So kann gemeinsam

nach Informationen im Internet gesucht werden oder erklärende Kinderdokus angeschaut werden. Zudem verfügen alle Gruppen über eine Tonie-Box und entsprechender Hörfiguren zum selbstständigen Einsatz durch unsere Kinder. Neben digitalen Medien nehmen gedruckte Medien, insbesondere Bücher, ebenso einen großen Stellenwert in unserem Alltag ein. Unsere Kinder haben immerzu einen freien Zugang zu entwicklungsentsprechenden Büchern in ihrer Gruppe. Unsere Gruppenräume sind daher alle mit einer gemütlichen Lesecke ausgestattet.

7.4 Naturwissenschaft, Technik, Umwelt und Mathematik

Die Welt der Naturwissenschaft, Technik, Umwelt und Mathematik umgibt uns überall. Durch alltägliches spielerisches Tun, Ausprobieren, Experimentieren in der Natur und mit unterschiedlichsten Materialien lernen unsere Kinder naturwissenschaftliche Zusammenhänge und Phänomene zu verstehen und ihre Umwelt zu begreifen (z.B. Schnee schmilzt im Warmen; bestimmte Gegenstände schwimmen auf dem Wasser, andere sinken). Ebenso werden unsere Kinder von unseren pädagogischen Kräften gezielt angeregt, bewusst Dinge, Gegenstände und Elemente wahrzunehmen und somit kennenzulernen aber auch wertzuschätzen. Raum dafür bietet auch insbesondere unser Werk- und Kreativraum, den wir mit einem Forscher- und Experimentiertisch ausgestattet haben. Zudem verfügt unsere Einrichtung über zahlreiche Spiele (z.B. Magnetspiele, Marmelbahn), bei denen unsere Kinder naturwissenschaftliche und technische Phänomene entdecken und verstehen können. Unser großer weitläufiger Garten, der ebenso mit Beeten ausgestattet ist, und die nähere Umgebung unserer Einrichtung mit seinen großen Wiesenflächen und Biotopen bietet eine gute Grundlage für unsere Kinder sich mit der Natur zu beschäftigen und Erfahrungen zu machen. Sie können Obst, Gemüse sowie Kräuter in unseren Beeten säen oder pflanzen, sie entsprechend pflegen und somit Zusammenhänge der Natur begreifen und erfahren. Der Umgang mit Naturmaterialien (Stöcke, Steine, Zapfen etc.) regt die Phantasie und Kreativität an und macht sie für unsere Kinder mit allen Sinnen erfahrbar. Die Hinführung zu einem bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und unserer Umwelt, stellt einen wichtigen Kernpunkt im Rahmen der Umweltbildung und -erziehung in unserer Einrichtung dar. Zudem nimmt im Speziellen der mathematische Bildungsbereich einen großen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit ein. Hierbei liegt der spielerische Zugang zu mathematischen Zusammenhängen im Fokus. Bereits die Kleinsten unserer Einrichtung kommen z.B. im Morgenkreis beim Zählen der Kinder, sortieren der Stifte nach Länge oder beim gemeinsamen Backen und dem damit verbundenen wiegen von Zutaten, mit Mathematik in Berührung. Geometrische Formen und

Flächen, Zahlen, Mengen, Größenvergleiche etc. begegnen unseren Kindern in so vielen Alltagssituationen. Unsere Kinder erhalten somit tagtäglich einen Zugang zur Mathematik. Durch bewusstes Aufmerksam machen auf mathematische Gegebenheiten oder die Planung gezielter Angebote durch unsere pädagogischen Kräfte findet aber auch in diesem Bildungsbereich eine gezieltere Förderung unserer Kinder statt.

7.5 Ästhetik, Kunst und Kultur

Unseren Kindern stehen bei altersgemäßen Gestaltungsaktionen verschiedene Materialien zur Verfügung. Erfahrungen mit neuen Materialien und das freie Experimentieren, um die Fantasie und Kreativität unserer Kinder zu wecken, stehen dabei im Vordergrund. Diese Angebote können stets freiwillig genutzt werden. Wir respektieren die selbstständige Arbeit der Kinder und bieten Anregungen, um sie gemeinsam weiterzuentwickeln, sodass ein Elefant schon einmal rosa Flügel bekommen und ein Kirschbaum zum Weihnachtsbaum werden kann. In unserem Kreativraum mit seinem großen Mal- und Basteltisch, einem für die Kinder frei zugänglichen Regal mit einer großen Auswahl an unterschiedlichsten Materialien, haben wir im Haus für Kinder Mittenheim einen speziellen Ort, der unseren Kindern vielfältige Möglichkeiten bietet, kreativ werden zu können. Aber auch in unseren Gruppen stehen unseren Kindern stets unterschiedlichste Materialien, wie Stifte, Pinsel und Farben, verschiedenes Papier, Stanzer, Kleber, Scheren usw. frei zur Verfügung.

7.6 Musik, Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Musik, Bewegung und Tanz gehören zum festen Bestandteil unseres Krippen- und Kindergartenalltags. So beginnt der Tag meist bereits im Morgenkreis musikalisch mit dem Singen von Liedern. Aber auch der gesamte Alltag, z.B. in Form von Aufräumliedern oder ruhige instrumentelle Begleitung in der Ruhe- und Schlafenszeit, wird musikalisch begleitet. Kinder haben ein angeborenes Interesse an Geräuschen, Tönen und Klängen. Dabei fördert das gemeinsame Singen und Musizieren nicht nur die Musikalität, sondern auch z.B. kognitive Kompetenzen, wie das merken von Texten oder Wahrnehmen von laut und leise, schnell und langsam oder die Sprachentwicklung. Unterschiedliche Instrumente, wie Rasseln, Trommeln, Klangstäbe stehen für unsere Kinder zum musikalischen Experimentieren zur Verfügung oder werden sogar in Projekten selbst hergestellt. Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang und eine besondere Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung zählt zu ihren grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen. Die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik wird im Gruppenraum, in unserem großzügigen Mehrzweckraum und im Freien mit Spiel- und Bewegungs-

angeboten für alle Altersgruppen gefördert. Neben den spontanen Bewegungsabläufen werden gezielte Bewegungen durch Balancieren, Klettern oder Schaukeln auf vielfältige Weise erprobt und trainiert. Unseren Kindern stehen in unserer Einrichtung vielseitig einsetzbare Materialien, wie Bälle, Seile, Rollbretter, Laufstelzen, Schwungtücher und Geräte, wie Sprossenwand, Schaukel, Klettergerüst, Matten zur Verfügung. Unser Turnraum wird im täglichen Wechsel von unseren Gruppen genutzt. Nachmittags finden hier ebenso Turn-, Bewegungs- und auch Tanzangebote statt. Neben unserem Garten nutzen wir zudem die Möglichkeiten im Quartier Mittenheim mit seinen Freiflächen, Wiesen und auch den natürlich gestalteten Spielplätzen, um unseren Kindern Bewegungs- und Sinneserfahrungen zu ermöglichen.

7.7 Gesundheit

Gesundheitserziehung bedeutet für unser Team nicht nur die Vermeidung von psychischen sowie physischen Erkrankungen, sondern auch die Fokussierung auf gesundheitsfördernde Maßnahmen für Kinder. Uns liegt ein ganzheitlicher Ansatz am Herzen, d.h. ein positives Zusammenspiel von unserem Ernährungskonzept, unseren Bewegungsangeboten, die Erfahrung in der Umwelt/Natur, Körpererfahrungen/-hygiene/-pflege sowie die Prävention von Suchtverhalten. In unserer Einrichtung legen wir viel Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung, denn diese spielt für das Wohlbefinden und die Entwicklung unserer Kinder eine essentielle Rolle. In speziellen Angeboten zum Thema Ernährung oder bei der gemeinsamen Zubereitung von Speisen führen wir unsere Kinder zudem an die Thematik heran, wie wichtig gesunde Lebensmittel sind. Durch einen ganzheitlichen Bildungsansatz stärken wir die Basiskompetenzen der Kinder und tragen zum Wohlbefinden der Kinder bei. Hierzu zählt aus entwicklungspsychologischer Sicht die Bewegung sowohl in der Einrichtung (Turnhalle, Gruppenraum, Nebenraum) als auch im Freien (Garten, Ausflüge, Spielplätze). Naturnahe Erlebnis- und Erfahrungsbereiche bieten nicht nur ausreichend Bewegungsmöglichkeiten für Kinder, sondern die Bewegung in diesem Raum fördert deren Körperlichkeit, Selbstwahrnehmung und Psychomotorik. Körpererfahrungen und Körperhygiene/-pflege ist für unsere Kinder in der Kinderkrippe ein elementares Thema. Wir begleiten die Kinder beim Prozess „Windelfrei“. Zur Körperhygiene gehört neben der Sauberkeitsentwicklung z.B. auch das regelmäßige Händewaschen, Zähne- und Naseputzen. Die jüngeren Kinder lernen durch Nachahmung von den Älteren und bekommen selbstverständlich, von den pädagogischen Kräften Unterstützung. Dies wird den Kindern gezeigt und altersentsprechend selbstständig geübt. Zudem ist es uns ein besonderes Anliegen, dass unsere Kinder, wenn sie krank sind, ausreichend Zeit zum gesundwerden haben. Ein Kind hat ein Recht auf Genesung, d.h. für uns, dass unsere Kinder

in Ruhe zu Hause in ihrer vertrauten Umgebung gesundwerden können und erst dann unsere Einrichtung wieder besuchen.

7.8 Religiosität und Werteorientierung

(wird nachgereicht)

8. Quellenverzeichnis und Impressum

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.) (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Berlin: Cornelsen.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.) (2017): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Weimar: Verlag das Netz.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS). Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (StMUK) (Hrsg.) (2013): Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. München.
- Sturzbecher, Dietmar / Hess, Markus (2003): Soziale Partizipation – eine psychologische Begriffsbestimmung und Anforderungsanalyse. In: Sturzbecher, Dietmar/Großmann, Heidrun (Hrsg.): Soziale Partizipation im Vor- und Grundschulalter. Grundlagen. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Schröder, Richard (1995): Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung. Weinheim u. Basel.
- Knauer, Raingard / Hansen, Rüdiger (2010): Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen. in: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Ausgabe Nr. 8/2010.

- Keller, Monika (2003): Moralische Entwicklung als Voraussetzung für soziale Partizipation. In: Sturzbecher, Dietmar / Großmann, Heidrun (Hrsg.): Soziale Partizipation im Vor- und Grundschulalter. Grundlagen. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Kauer, Raingard (2007): Die Kinderstube der Demokratie: Kindertageseinrichtungen. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland. Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Hansen, Rüdiger / Knauer, Raingard / Sturzenhecker, Benedikt (2009): Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation von Kindern in Kindertageseinrichtungen, In: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Ausgabe Nr. 2/2009.
- Dobrick, Marita (2012): Demokratie in Kinderschuhen. Partizipation & KiTas. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Vereinte Nationen – UN (1989). Übereinkommen über die Rechte der Kinder. Die UN Kinderrechtskonventionen. Verfügbar unter: http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/Aktionen/Kinderrechte18/UN-Kinderrechtskonvention.pdf

Impressum

Diakonisches Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim e.V.
 Jugendhilfe Oberbayern
 Parkgelände Mietraching
 Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
 83043 Bad Aibling

V.i.S.d.P.: Ulrike Stehle
 Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
 Gestaltung: Haus für Kinder Mittenheim